

Schule aufladen: Zum einen die Möglichkeit, dass jeder er selbst werden kann, dass nicht im Gleichschritt marschiert wird und auf der anderen Seite, dass die Schule ein Gefühl von Zugehörigkeit, man könnte auch sagen "Heimat", verspricht. Das sind keine sich ausschließenden Gegensätze, sondern Pole, die sich gegenseitig steigern. Man wird nur seinen Eigensinn entwickeln, wenn



Schule spielen, Holzstich, um 1870

einem aus Fehlern und Scheitern kein Strick gedreht wird. Es kann eben nur das wirklich gelingen, was auch scheitern darf. Wie hält es die Schule zum Beispiel mit Fehlern? Wenn ein Schulleiter sagt, die meisten unser Schüler gehören eigentlich gar nicht hierher, dann würde ich meine Kinder dort nicht hin geben. Aber zum Glück sind es immer weniger Schulen, die nach blinden Passagieren suchen und sie mit dem Spruch "aus Dir wird nie was" von Bord jagen.

„Gemeinsam und zugleich auf unterschiedliche Art lernen“, ist das Stichwort des „neuen Lernens“. Die guten Schüler werden besser gefordert und die schwachen Schüler besser gefördert. Wie kann so etwas gelingen?

Indem man eigentlich nur das Selbstverständliche macht. Es nützt ja, das zeigen auch Studien, den besseren Schülern, die schwächeren helfen, selbst viel mehr, als den schwächeren. Jeder Mensch hat eine Sache erst dann gut verstanden, wenn er sie mit einfachen Worten erklären kann. Für Einstein war das eine seiner liebsten Übungen: "Sage alles so einfach es geht - aber nicht einfacher." Außerdem ist es doch so, dass jeder irgendetwas gut kann oder zumindest gut können möchte, außer wenn jemand entmutigt ist. Vierjährige können fünfzehn Automarken unterscheiden. Mancher Grundschüler kennt alle U-Bahnstationen oder sämtliche Bundesligaspieler auswendig. Man muss ihnen auch etwas bieten, was fasziniert. Schlimm wird es, wenn sich jemand selbst für einen Versager hält. Wenn er auf der Straße hört, Du bist ja nur ein Hauptschüler. Was passiert, wenn man die Kinder mit Nachteilen aussieht und isoliert. Das hat übrigens für manche andere den Nachteil, dass sie aus Angst vor dem Abstieg mehr darauf achten, wie komme ich durch, als, wie werde ich richtig gut - gemessen an meinen Talenten und Passionen.

Eine Sache ist noch wichtig: Ohne Anstrengung und Üben geht es nicht. Aber die Kraft investiert man nur in Anstrengungen, wenn man ein Ziel und Leidenschaft hat. Beides muss die Schule fördern. Und für das Üben gilt: es besteht aus Wiederholen und Variieren. Das Variieren ist häufig verloren gegangen. So wurde dann das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Statt zu üben und dabei seinen Weg zu finden, wurde dann nur noch darüber geredet.

Gut und schön, sagen viele Eltern an dieser Stelle skeptisch, aber die Lehrer können das ja gar nicht leisten. Sind Sie auch dieser Meinung?

Manche können es vielleicht wirklich nicht. Aber die Schule ist ja nicht in erster Linie für die Lehrer da. Dann muss man denen einen ehrenvollen Abgang verschaffen. Ansonsten sind auch Lehrer lernfähig. Aber sie müssen natürlich unterstützt werden. Sie brauchen Zeit. Sie müssen auch nicht ständig diesen ganzen Stoff rüber schieben, der ohnehin nach der nächsten Prüfung wieder vergessen wird. Ich finde es wirklich einen Skandal, wie viele Lehrer sagen: "Das müssen wir jetzt durchnehmen", und sie genau wissen, wie wenig davon in den Köpfen bleibt. Wenn Lehrer zum Beispiel in Klassenarbeiten nicht mehr den aktuellen Stoff abfragen und alles, was geprüft wird, erst im Abstand von mehreren Monaten noch mal hervor holen, dann würde schlagartig klar, dass die Art Schule zu machen, verändert werden müsste. Und ich glaube, die meisten Lehrer wüssten ganz gut, was dann zu tun wäre. Dafür müssten sie natürlich auch etwas mehr miteinander reden

Bildung heißt für viele nur noch Berufsausbildung. Was ist denn für Sie Bildung?

Die Frage verführt zu pathetischen Antworten. Ich glaube, Bildung heißt auch, etwas über seine Schwächen zu wissen und dass man auf andere und auf die Gemeinschaft angewiesen ist. Dass man an der Kultivierung der Gesellschaft ebenso arbeitet wie an der eigenen Biografie. Man könnte sagen, Bildung wäre, wenn man seine Leiden in Leidenschaften verwandeln kann, wenn man aus seinen Schwächen Stärken machen kann. Hingegen sind die gut gekleideten toten Seelen und andere, die so tun, als seien sie schon angezogen auf die Welt gekommen, die wirklich ungebildeten, auch wenn sie ins Theater gehen.

In der Hamburger Schulreform sollen mit den Primar- und Stadtteilschulen auch völlig neue Strukturen geschaffen werden. Müssen denn Rahmenbedingungen so massiv geändert werden, damit neue Lernformen entstehen können?

Ich bin mir da nicht sicher. Im Ergebnis glaube ich, sollten wir Schulen anstreben, die ebenso wie die menschlichen Individuen alle besonders sind und als Institution eine Biografie haben, eine "learning organization". Ich glaube, um diese Vielfalt von tatsächli-

cher Verschiedenheit zu erreichen, müssten die Schulen in anderer Hinsicht gleich sein, also nicht mehr Haupt- und Realschule oder Gymnasium. Ich glaube, man sollte sich über dieses Ziel verständigen und viele Wege ermöglichen und diese Wege auch diskutieren, auch über sie streiten. Ich fürchte, der Umbau der "Struktur" macht das ganze zu einem bürokratischen Geschäft, bei dem die entscheidende Frage, wie das Lernen wirklich eine Vorfriede der Kinder und Jugendlichen (und auch der Erwachsenen) auf sich selbst wird, auf der Strecke bleiben könnte. Leider wird allerdings im aktuellen Streit viel Gift verstreut. Die Ziele der Hamburger Schulreform sind ein Gewinn. Es ist allerdings so, dass letztlich das Wie des Prozesses entscheidend wird. Aber den könnte man ja positiv beeinflussen.

Der Widerstand von Seiten der Eltern und der Lehrer gegen entscheidende Reformen, wie man hier in Hamburg sehen kann, ist stellenweise sehr groß. Ist unsere Gesellschaft schlichtweg überfordert, die Chance von „anderem“ Lernen zu erkennen?

Nein. In vielen Bereichen merkt man doch schon, dass ihr gar nichts anderes übrig bleibt, als zu lernen. Das gilt für die Globalisierung, für die Ökologie, für eine Wirtschaft, in der Wissen und Ideen immer wichtiger werden als bloße Routinen. Das Dumme ist doch, dass viele Leute eigentlich gar nicht glauben, dass in der Schule wirklich gelernt wird. Sie glauben von sich selbst, das, was sie geworden sind, seien sie nicht wegen, sondern trotz ihrer Schule geworden. Sie finden, die Jahre muss man irgendwie durchstehen, ohne anzustoßen mit wenig Aufwand durchkommen. Immer intelligent gucken und bloß keine dummen Fragen stellen. Am Ende das Ganze natürlich mit Abitur. Bei Lernen denken viele daran, belehrt zu werden. Aber Lernen ist was anderes. Vielleicht sollte man in Zukunft mehr übers Lernen sprechen, als über die Schule. Dann wird man allerdings bald entdecken, was für ein wertvoller Ort die Schule ist, oder doch werden könnte.

Wir danken Ihnen sehr für dieses Gespräch, lieber Herr Kahl, und freuen uns darauf, es im Februar in der GemeindeAkademie fortsetzen zu können.

*Denise v. Quistorp, Stefanie Hempel,
Olaf Klußmann*

Do, 12. Februar, 20 Uhr, Gemeindehaus
■ „Fässer füllen oder Flammen entzünden“ - wie Schule gelingt

Reinhard Kahl

Was ist eine gute Schule und wie lernen Kinder am besten? Diskussion mit Filmausschnitten
 Eintritt: 5 Euro



Reinhard Kahl ist Journalist und Autor, Regisseur und Produzent von Fernseh- und Videodokumentationen. Sein Thema ist die Lust am Denken und Lernen und die Qual, belehrt zu werden. www.reinhardkahl.de